

Dresdner Journal.

Verantwortlicher Redacteur: J. G. Hartmann.

N 290.

Dieses Blatt erscheint mit Ausnahme des Sonntags täglich Abends und ist durch alle Postämter zu beziehen.

Mittwoch, den 14. December.

Preis für das Vierteljahr 1½ Thaler. Infection- und Beklebung für den Raum einer gespaltenen Seite 1 Kreuzer.

1853.

Amtlicher Theil.

Dresden, 30. November. Der jetzige Accessit bei der Ober-Post-Direction zu Leipzig, Leutnant v. d. Z. Arthur von Mandelsloh, ist als Hilfsarbeiter daselbst angestellt worden.

Dresden, 9. December. Sr. Majestät der König haben allergnädigst geruht, dem Linieninspector der Staatstelegraphen Carl Louis Galle die nachgesuchte Erlaubnis zu Annehmung des von Sr. Hoheit dem regierenden Herzog von Sachsen-Altenburg ihm verliehenen, dem herzoglich sachsen-erzherzoglichen Hausorden affiliierten sächsischen Verdienstkreuzes zu ertheilen.

Nichtamtlicher Theil.

Webersicht.

Tagessgeschichte. Wien: Nachrichten aus den Donaufürstenthümern. Die türkischen Verluste in dem Seezuge bei Sinope. — Berlin: Marineangelegenheiten. Das Provisorium der Ersten Kammer. Das Gerücht von einer Anleihe unbegründet. Politische Brausung der Börsen. Sammlung zu einem Denkmal. Der Proceß gegen den Abg. Aldenhoven. Vermischtes. — Kassel: Beschlüsse der Ersten Kammer in der Verfassungsangelegenheit. — Aus Thüringen: Kirchliche Angelegenheiten. — Von der Wartburg: Grundsteinlegung zum Thurmbau. — Koburg: Prinz Wilhelm von Baden. Antrag an Geistlichen. — Meiningen: Ausfall der Wahlen. Vermischtes. — Paris: Die Stimmung in der orientalischen Frage. Verhaftungen. Das Project eines Monuments Napoleon's I. zu Fontainebleau. Versammlung von Eisenbahnbeamten. Kaiserliche Decrete. Sündige Waffenerfolge in Algerien. — Bern: Die Angelegenheit Continet's. Präsidentenwahl des großen Rathes in Luzern. Erdbeben. — Turin: Vertrag mit England wegen fälschlicher Notizen. — Madrid: Der neue bürgerliche Ministerpräsident. — London: Das Feiern der Arbeiter dauert fort. Vermischtes. — Kopenhagen: Die Verhandlungen über die Grundgesetzvorlage. — St. Petersburg: Mehrere Nachrichten über die Begehung des ägyptischen Kriegsdampfers auf dem schwarzen Meere. — Alexandrien: Vermischtes.

Local- und Provinzialangelegenheiten. Dresden: Die Sammlungen für den Neufeldter Thurmbau. Erdbeben. — Radeberg: Schadensfeuer. — Pöschappel: Unglücksfall. — Puschkestein: Ein eigenthümlicher Todesfall.

Funktionen. Anzeigen. Börsennachrichten.

Tagessgeschichte.

Wien, 11. December. Berichte aus Bukarest vom 3. d. M., welche heute auf gewöhnlichem Wege hier eingetroffen sind, melden wenig Neues von Belang. Am 2. wurde in der Metropolitankirche das Krönungsfest des Kaisers Nikolaus gefeiert und ein Lebrum abgehalten, wobei alle hohen Militärs und Civilbeamten anwesend waren. Der englische Generalconsul hat, wie früher schon der französische, alle seine Mobilien verkauft, was aber bis zum 3. d. M. noch nicht nach Konstantinopel, wohin er sich be-

geben will, abgereist. — Die Türken halten die Insel Rodan bei Giurgewo noch immer besetzt und trogen hartnäckig allen Angriffen der Russen. Diese reducirten sich jedoch beiderseitig auf Plänkelleien, denn zu ernstlichen Gefechten ist es nicht mehr gekommen. — Auch in Kalafat und in der Umgegend behaupten die Türken ihre früheren Positionen. General Fischbach, welcher in Krajowa über 12,000 Mann beschließt, hat den Feind bisher nicht anzugreifen versucht. Die Communication zwischen Kalafat und Krajowa ist durch die osmanischen Streifcorps gänzlich gebremmt. — Für den Winter werden in Bukarest vielfache Vorbereitungen zu großartigen Bällen und Soirées getroffen, als ob es keine Kämpfe und Schlachten geben sollte. Im Hotel des Fürsten Soetschakoff finden dieselben in brillantester Weise statt, und auch die reichen Bojaren haben ihre Paläste zur Eröffnung von Festen an gemessen Tagen bestimmt. Selbst in der Wohnung des Generals Baron Bubbeeg, welcher täglich rewortert wird, bemerkt man ähnliche Vorbereitungen. — Eine bedeutende Winterkälte hat sich in der Woche eingestellt, im Uebrigen aber ist das Wetter ein angemessenes schönes. — Im russischen Hauptquartier befindet sich der k. k. österreichische Major Thom vom Generalquartiermeisterstab, dessen Mission den Zweck hat, die Berichte über die Kriegereignisse an der untern Donau telegraphisch hierher zu melden. — Die gestern auf telegraphischem Wege eingetroffene Nachricht von dem Siege eines russischen Geschwaders über eine türkische Flottenabtheilung im schwarzen Meere hat hier infolge übererwartet, als man nach dem neuesten Zeitungsnachrichten annehmen mußte, daß die nach dem schwarzen Meere ausgelaufenen türkischen Kriegsschiffe sämtlich in den Bodorus zurückgekehrt seien. Um den richtigen Maßstab für die Größe des Verlustes zu finden, welcher der türkischen Seemacht bei Sinope zugefügt worden ist, dürfte es von Interesse sein, sich den Gesamtbestand der türkischen Kriegsmarine zu vergegenwärtigen. Nach dem neuesten offiziellen Ausweise zählt derselbe im Ganzen 6 Linienrisse von 74 bis 120 Kanonen, 10 Orgelregatten von 40 bis 60 Kanonen, 6 Corvetten von 22 bis 26 Kanonen, 14 Briggs von 12 bis 20 Kanonen, 16 Kutter, Schooner u. von 4 bis 12 Kanonen, und außerdem 6 Dampfschiffe und 12 dergleichen Corvetten und kleinere Fregatten. Von diesem Gesamtbestande an 70 Schiffen sind nach den bisher eingegangenen Berichten über das Treffen bei Sinope von den Russen daselbst zerstört worden: 7 Fregatten, 2 Corvetten, 1 Dampfer und überdies 3 Transportschiffe (im Ganzen 13 Schiffe), was zugleich einen Verlust von etwa 400 Kanonen in sich schließt. (Auch der Pariser „Moniteur“ bestätigt, daß 13 türkische Schiffe durch den russischen Viceadmiral Nachimoff bei Sinope zerstört worden sind. D. Rd.)

Berlin, 11. December. Nachdem eine „Admiralität“ für unser allmächtig wachsendes Marinewesen aus dem Kriegsministerium abgetrennt worden, wird die neue Organisation jener Behörde mit Eifer betrieben. Der Geheimregierungsath Gähler, welche aus dem Bureau des Polizeipräsidiums als vortragender Rath zur Admiraltät berufen wurde, machte vor kurzem eine Reife nach Bremerhaven und der ostenburgischen Küste, um sich über einzelne dort mit Vorliebe gepflegte Branchen des Seewesens zu informieren. Eine Zeit lang mißbrutete man diese Reife, als stöbe sie mit Zweifeln der diesseitigen Regierung in Conner, ob Curhaven oder das ostenburgische Territorium des Jadedensens sich mehr für die Anlage des projectirten Kriegshafens eignen möchte. Wie ich höre, wird auf den Jadedens aus praktischen Gründen gar nicht respectirt. Zwei Marineofficiere sind aus Pommern hier eingetroffen, um für die Admiraltätsbehörde thätig zu sein. — Mit Recht

werden als Grund für das andauernde Provisorium einer Ersten Kammer die noch nicht entschiedenen Verhandlungen mit den 14 ehemals reichsunmittelbaren Familien Preußens angegeben. Es sind dies aber nicht diese Verhältnisse allein, sondern auch die Betrachtung, auf welchen persönlichen und materiellen Fundamenten des Grundbesitzes im Allgemeinen eine Wahl aus den grundbesitzenden Familien getroffen werden müsse, um eine rechtliche Parität zu constatiren. Umfassende Recherchen des bezüglichen Verhältnisses sind dieserhalb seit längerem in Gange, die viel Zeit erfordern. — Vorgelesen und gestern war wieder das oberflächliche Gerücht in Umlauf, die Regierung gedente den Kammern Vorschläge zu einer Anleihe, annehmlich zu einer Erhöhung der größten Steuern in Preußen vorzulegen. Weder für das Eine, noch für das Andere können Wahrscheinlichkeitsmotives aufgefunden werden. — Noch immer beschäftigt die Polizei mit detaillirter Sorgfalt die Börsenspiele, namentlich im Bereich des Kornhandels, und der in einzelnen Blättern enthaltenen Notiz, daß odere Polizeibeamte den Monatsabschlüssen an der Börse in Civilkleidung belohnen, ist bis jetzt noch in keiner Weise widersprochen. — Mehrere Celebritäten in Kunst und Wissenschaft fordern in den Blättern zu einer allgemeinen Sammlung zum Zweck eines Denkmals für Ludwig Reich auf. Um das Unternehmen nicht als den Ausdruck der Pietät Einzelner erscheinen zu lassen, soll jeder Beitrag „einen“ Thaler nicht übersteigen.

Berlin, 12. December. (B. Bl.) Die Frage wegen Anwendung des Art. 84 der Verfassungsurkunde gelangte heute bei dem Plenum der Criminalsenate des königlichen Obergerichts zur Entscheidung. Bekanntlich wurde gegen den Abg. Aldenhoven wegen seiner in der Sitzung der Zweiten Kammer vom 1. Februar e. gehaltenen Rede über die Gemeindeordnung zc. Die Untersuchung wegen Verleumdung des Herrn Ministers des Innern beantragt, in dessen von der Rathskammer zu Düsseldorf abgelehnt, weil der Abgeordnete auf Grund des Art. 84 der Verfassungsurkunde für seine Meinung in der Kammer nicht verantwortlich sei. Der gegen diese Entscheidung seitens des Staatsprocurators eingelegte Recurs wurde von der Anklagekammer des Appellationsstems zu Köln zurückgewiesen, weil „Meinung“ und „Aussprechung“ schwer zu unterscheiden sei und der Art. 84 der Verfassungsurkunde beabsichtige, die Abgeordneten für den ganzen Umfang ihrer Aussprechungen in den Kammern unverantwortlich zu machen. Nur auf Grund der Geschäftsordnung könnten dieselben zur Rechenschaft für ihre Aussprechungen innerhalb der Kammern gezogen werden. Hiergegen hatte der Generalprocurator den Cassationsrecurs eingelegt, derselbe wurde indessen vom königlichen Obergericht, indem dasselbe den Gründen des Appellationsrichters beitrug, zurückgewiesen, und somit wird eine Verfolgung des genannten Abgeordneten nicht mehr stattfinden. — In der Zweiten Kammer hat sich neben den politischen Fractionen eine Fraction gebildet, die nur in Handels- und gewerbliche Angelegenheiten betreffenden Fragen geschlossenen auftritt. Dieselbe hat die Anhänger des Schutzsystems zu Mitgliedern und spielt Herr Harkort darin die Hauptrolle. Man hofft seitens der Fraction in dieser Session eine besondere Thätigkeit entwickeln zu können. — Am vergangenen Sonnabend hat die Conferenz in Marineangelegenheiten stattgefunden, zu welcher auch der Capitän zur See, Donner, und der Hauptmann Häring hieher beufen worden sind. — Der diesseitige Consul in Cadix, Uttenhoven, ist gestorben. Ueber seinen Nachfolger, resp. interimistischen Stellvertreter, ist noch nichts beschlossen.

Kassel, 10. December. (Fr. Pz.) Die Erste Kammer hat am vorigen Mittwoch, in vertraulicher Sitzung auf Antrag eines

Feuilleton.

La Rabbata.

Von Paul Heyse.

(Fortsetzung.)

Laura war inzwischen eingesiegen und hatte sich gefeiert, nachdem sie die Jacke, ohne ein Wort zu sagen, beiseite geschoben hatte. Der junge Schiffer ließ sie liegen und murmelte was zwischen den Zähnen. Dann stieß er kräftig gegen den Uferdamm und der kleine Kahn flog in den Wolf hinaus.

„Was hast Du da im Munde?“ fragte der Pfarrer, während er nun über's Meer hintrieb, das sich eben an den ersten Sonnenstrahlen lichte.

„Seide, Garn und ein Brod, Vater. Ich soll die Seide an eine Frau in Capri verkaufen, die Bänder macht, und das Garn an eine andere.“

„Dast Du's selbst gesponnen?“

„Ja, Herr.“

„Wenn ich mich recht erinnere, hast Du auch gelernt, Bänder machen.“

„Ja, Herr. Aber es geht wieder schlimmer mit der Mutter, daß ich nicht aus dem Hause kann, und einen eigenen Webstuhl können wir nicht bezahlen.“

„Weht schlimmer! Oh, oh! Da ich um Ostern bei Euch war, sah ich doch auf.“

„Der Fräulein ist immer die böseste Zeit für sie. Seit wir die großen Stürme hatten und die Krebsfrösche, hat sie immer liegen müssen vor Schmerzen.“

„Zag nicht nach mit Worten und Bitten, mein Kind, daß die

heilige Jungfrau Fürbitte thut. Und sei brav und fleißig, damit Dein Gebet erhört werde.“

Nach einer Pause: „Wie Du da zum Strand herunterkamst, riefen sie Dir zu: Guten Tag, la Rabbata! Warum heißen sie Dich so? Es ist kein schöner Name für eine Christin, die sanft sein soll und demüthig.“

Das Mädchen glühte über das ganze braune Gesicht und ihre Augen funkelten.

„Sie haben ihren Spott mit mir, weil ich nicht tanze und singe und viel Redens mache wie Andere. Sie sollten mich gehen lassen; ich ihu ihnen ja nicht.“

„Du könntest aber freundlich sein zu Jedermann. Tanzen und Singen mögen Andere, denen das Leben leichter ist. Aber ein gutes Wort geben schickt sich auch für einen Betrübten.“

Sie sah vor sich nieder und jog die Brauen dichter zusammen, als wollte sie ihre schwarzen Augen daran verbergen. Eine Weile sahen sie schweigend dahin. Die Sonne stand nun prächtig über dem Gebirge, die Spitze des Vesuvius ragte über die Wolkensicht heraus, die noch den Fuß umgoss hielt, und die Häuser auf der Ebene von Sorrent blickten weiß aus den grünen Orangengärten hervor.

„Hat jener Walter nichts wieder von sich hören lassen, Laura, jener Neapolitaner, der Dich zur Frau haben wollte?“ fragte der Pfarrer.

Sie schüttelte den Kopf.

„Er kam damals, ein Bild von Dir zu machen. Warum hast Du's ihm abgeschlagen?“

„Wozu wolle' er es nur? Es sind Andere schöner als ich.“

Und dann — wer weiß, was er damit getrieben hätte. Er hätte mich damit begähren können und meine Seele beschädigen, oder mich gar zu Tode bringen, sagte die Mutter.“

„Glaube nicht so sündliche Dinge,“ sprach der Pfarrer ernsthaft. „Bist Du nicht immer in Gottes Hand, ohne dessen Willen Dir kein Haar vom Haupte fällt? Und soll ein Mensch mit so einem Bilde in der Hand häßlicher sein als der Herrgott? Zudem könntest Du ja sehen, daß er Dir wohlwollte. Hat er Dich sonst heirathen wollen?“

Sie schwieg.

„Und warum hast Du ihn ausgeschlagen? Es soll ein braver Mann gewesen sein und ganz statlich und hätte Dich und Deine Mutter besser ernähren können, als Du es nun kannst mit dem blassen Spinnen und Seidewickeln.“

„Wir sind arme Leute,“ sagte sie heftig, „und meine Mutter nun gar seit so lange krank. Wir wären ihm nur zur Last gefallen. Und ich lauge auch nicht für einen Signore. Wenn seine Freunde zu ihm gekommen wären, hätte er sich meiner gefehmt.“

„Was Du auch redest! Ich sage Dir ja, daß es ein braver Herr war. Und überdies wollte er ja nach Sorrent überfliegen. Es wird nicht bald so Einer wiederkommen, der wie recht vom Himmel geschickt war, um Euch aufzubehalten.“

„Ich will gar keinen Mann, niemand!“ sagte sie ganz trotzig und wie vor sich hin.

„Dast Du ein Gelübde gethan oder willst Du in ein Kloster gehen?“

Sie schüttelte den Kopf.